

Konfirmationspredigt Klausdorf – 6./7. Mai 2017

Predigt

(Innehalten, alle Konfirmanden einzeln anschauen).

Ich brauch grad ein bisschen Zeit: Zeit, euch noch einmal so richtig anzuschauen, euch in eurer schicken Kleidung wahrzunehmen. Und Zeit, weil ich weiß, dass unsere gemeinsame Zeit nun abläuft. Eine spannende Zeit, für euch, für mich, für Laura, die diese Zeit mit euch mitgestaltet hat.

Was bleibt von dieser Zeit? Bleibt überhaupt etwas von dieser Zeit? Habt ihr also zu wenig gelernt? Fragt nachher mal eure Großeltern, was die in ihrer Konferzeit gemacht haben, sie werden euch gerne davon erzählen. Von ellenlangen Texten, die man auswendig lernen musste. Von einer Prüfung in der Kirche am Ende. Von Pastoren, die auch mal geschlagen haben, vor denen man Riesenrespekt hatte.

Jaja, die gute alte Zeit. Und heute? Ist es anders. Zum Glück. Ich bin mir sicher, dass eure Großeltern sich nie mit dem perfekten Menschen im Konfer beschäftigt haben, oder? Der perfekte Mensch: Gibt's den überhaupt? Oder nur in Abstufungen? Was ist mit Menschen mit Behinderungen?

Es regt mich immer auf, wenn das als Schimpfwort benutzt wird: Das ist ja voll behindert, ej. Krieg ich so einen Hals! Ich persönlich denke: Nein, niemand ist perfekt. Wir alle haben unsere kleinen Schwächen, unsere Macken, die uns auch so liebenswert, weil besonders machen.

Was mir mehr und mehr Sorgen bereitet: Wir sind so gnadenlos und unbarmherzig. Mit anderen auch, ja. Aber am meisten mit uns. Und da fallen mir dutzende von Beispielen ein: Die Mutter, die drei wundervolle Kinder großgezogen hat, sich mit viel Elan engagiert. Und trotzdem immer wieder an sich zweifelt, ob sie es denn richtig macht. Oder: Der Student, der ein supergutes Examen hinlegt und immer noch denkt: er muss mehr darstellen. Oder: Die Schülerin, die in den Augen vieler beneidenswert toll aussieht, sich selber aber für viel zu dick hält. Oder: Was ist mit mir? Mache ich mein Selbstwertgefühl nicht auch ab und zu von der Rückmeldung aus der Gemeinde abhängig? Oder gehe ich mit Kritik angemessen um?

Nobody is perfect.

So lautet das Motto unseres Konfirmationsgottesdienstes. Und ich habe eine schlechte Nachricht für euch: Ihr seid nicht perfekt. Genau so wenig wie eure Eltern, euer Pastor. Niemand ist das. So what! Denn das coole dabei ist ja, und das ist die Gute Nachricht: Niemand muss perfekt sein!!! Niemand. Weil es nicht geht.

Katharina hat es gesungen: Ich bin keine Maschine!

Und: Weil wir so gewollt sind, wie wir sind. Eben mit diesen Macken, mit diesen kleinen Produktionsfehlern. Und natürlich: Manchmal ärgere ich mich über Unzulänglichkeiten bei mir. Oder bei euch: Hätte euch ja manchmal zum Mond schießen können. Und war gleichzeitig manchmal wirklich berührt von euch: Von wundervollen Gedanken, witzigen Einfällen, frechen Sprüchen, eurem Vertrauen, das ihr mir entgegengebracht habt.

Und, auch das muss ich zugeben: Ich bin nun wirklich nicht der perfekte Pädagoge, habe meine Konferstunde nicht perfekt durchgeplant. Und doch: Wart ihr immer recht gnädig mit mir. Das muss ich wirklich anerkennen. Die Konfirmandenzeit ist immer auch ein Lernprozess: Für euch. Und für mich.

Auch, welche Fragen an Gott euch so umtreiben, fand ich sehr spannend. erinnert ihr euch noch? Eine Frage von euch lautete: *Warum kannst du jeden so akzeptieren und lieben, wie er ist?* Da sind wir doch wieder genau bei diesem Thema: Diese Frage: Wie kannst du, Gott, mich überhaupt lieben? Und dahinter steckt die tiefe Angst: Ich bin einfach nicht liebenswert. Ich genüge nicht.

Wie diese unglückselige Schulnote: Ungenügend. Unter einer Mathearbeit: Schlimm genug. Aber als Note unter der eigenen Person? Das Wort, die Beurteilung: Ungenügend! Geht gar nicht!

Es mag sein: Ihr habt wenig gelernt bei mir. Habt das wenige auch schon wieder vergessen. Nur: Wenn ihr behaltet, dass wir alle geliebte Geschöpfe Gottes sind, dass jeder und jede wertvoll ist, dass niemand mehr oder weniger wert ist als andere: Und wir eine Gemeinschaft sind: dann habt ihr das Wichtigste gelernt im Konfer, was es zu lernen gibt. Und das bewahrt uns auch davor, uns über andere zu stellen.

Lasst mich schließen mit einer meiner Lieblingsgeschichten:

Weißt du eigentlich wie der Bauchnabel in deinen Bauch gekommen ist?

Als Gott alle Menschen gemacht hat, mussten sie sich alle noch einmal aufstellen.

Der ganze Himmel war voll mit unzählig vielen Menschen. Große und kleine, dicke und dünne. Jeder war ganz anders und ganz einmalig.

Und dann ist Gott von Mensch zu Mensch gegangen. Er hat sie angesehen, ganz lange, und hat gesehen, daß sie alle wunderschön waren. Richtige Meisterwerke.

Und dann hat Gott jedem mit dem Finger auf den Bauch getippt und hat gesagt:

„Und dich hab ich lieb. Und dich hab ich lieb. Und dich hab ich lieb...“

Amen

Okke Beckling-Jensen, Pastor